

SOLIDARITÄT



IM FOKUS

Grenzenlose Partnerschaft



SUISSE
SOLIDAR

KÄMPFEN FÜR GLOBALE FAIRNESS



Felix Gnehm
Geschäftsführer Solidar Suisse

**LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER**

«Ain't no mountain high enough», sangen Tammi Terrell & Marvin Gaye 1967. Das Lied verkündet, dass kein Hindernis so gross ist, dass es Partner*innen davon abhält, sich gegenseitig zu helfen. Nicht weniger bewegend sind die Zitate unserer Partnerorganisationen, die sie über die folgenden Seiten verstreut finden.

Partnerschaften sind in der internationalen Zusammenarbeit entscheidend, um Armut und Ungleichheit zu reduzieren. Dabei spielen ungleiche Machtverhältnisse, Dekolonialisierung und Lokalisierung zwischen Globalem Norden und Süden eine zentrale Rolle.

Dekolonialisierung zielt darauf ab, Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die aus der kolonialen Vergangenheit resultieren. Um die nach wie vor existierenden Machtasymmetrien zu überwinden, müssen Partnerschaften auf Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt basieren. Dies erfordert eine Reflexion sowie die Anpassung der Praktiken und Strukturen in der Entwicklungszusammenarbeit, sodass sie die Erfahrungen und Prioritäten der Partner*innen im Globalen Süden anerkennen und respektieren.

Lokalisierung bedeutet die Verlagerung von Entscheidungsmacht und Ressourcen zu lokalen Akteur*innen und Gemeinschaften im Globalen Süden. Ihre Stimmen und Perspektiven müssen im Zentrum der internationalen Zusammenarbeit stehen.

Wenn wir dies berücksichtigen, können wir unsere Partnerschaften wirksamer und gerechter gestalten. Um mit Gaye & Terrell zu schliessen: «If you ever need a helping hand, I'll be there on the double – just as fast as I can.»

Felix Gnehm

INHALT

04



Im Fokus – Partnerschaften

- 04 Wie sieht der Partnerschaftsansatz von Solidar Suisse aus, und was braucht es für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe?
- 08 Das Beispiel Türkei zeigt, warum lokale Partnerorganisationen wichtig sind, um rasch die Menschen zu erreichen, die am dringendsten Unterstützung brauchen.
- 09 Unsere Partnerorganisation MMN kämpft für die Rechte von Arbeitsmigrant*innen in der Mekong-Region; Solidar sensibilisiert in der Schweiz für die Auswirkungen des Konsums.
- 10 Wie können ungleiche Machtbeziehungen zwischen internationalen Partner*innen verändert werden, und was tut Solidar dafür?
- 12 Was bedeutet die Partnerschaft mit Solidar Suisse für die Glückskette?
- 13 Andreas Missbach von Alliance Sud erklärt, warum die politische Arbeit in der Schweiz für die internationale Zusammenarbeit wichtig ist.



15 Solidar empfiehlt

Der Film «Captain Fantastic» wirft einen kritischen Blick auf unseren Lebensstil, ohne ein bequemes Urteil zu fällen.



16 Anpacken

Halia Mocala sorgt im ländlichen Moçambique für Zugang zu Trinkwasser.

14 Festgehalten

17 Kolumne

18 Sudoku & Medienschau

19 Mitkämpfen & Impressum

20 Solidar bald in neuem Design

IM FOKUS - PARTNERSCHAFTEN





Die Solidar-Partnerorganisation Cordes trägt in El Salvador zur Prävention von Gewalt an Frauen bei.

Solidar Suisse arbeitet weltweit mit zahlreichen Partner*innen zusammen: Stiftungen, lokale Organisationen, überregionale Netzwerke, Institutionen. Wie sieht unser Partnerschaftsansatz aus und was bedeutet er konkret bei humanitären Einsätzen und in der internationalen Zusammenarbeit? Wer trifft in solchen Partnerschaften welche Entscheidungen? Was braucht es für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe? Und wie sehen unsere Partner*innen eigentlich Solidar?

GEMEINSAM FÜR GERECHTIGKEIT

Text: Klaus Thieme, Leiter Internationale Programme, Fotos: Fred Ramos und Solidar Suisse, Cartoon: Gado

Partnerschaften mit Organisationen im Globalen Süden sind für Solidar Suisse von besonderer Bedeutung. Sie ermöglichen nicht nur den Austausch von Wissen und Ressourcen, sondern auch die Bündelung von Kräften, um gemeinsam für Gerechtigkeit und Menschenrechte einzustehen.

Unsere Partnerorganisationen vor Ort kennen die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaften am besten: Sie wissen, wo ein Brunnen fehlt (siehe Seite 16), welche Ausbildung lokales Handwerk fördert, und welche an den Rand gedrängten Bevölkerungsgruppen am meisten Unterstützung brauchen. Dank ihrer lokalen Verwurzelung haben sie oft den besten Zugang zu den Menschen, bauen schnell Vertrauen auf und bieten effektiv Unterstützung.

Die Kräfte bündeln

Durch die Zusammenarbeit mit Solidar Suisse erhalten die Partnerorganisationen Zugang zu inter-



**Solidarität ist Teilen,
um zu verändern.**

**Marixa Amaya,
CRIPDES, El Salvador**

*Kinder beim Unterricht in einer
informellen Schule in einem Slum
von Islamabad.*

nationalen Netzwerken und Ressourcen, können ihre Arbeit wirksamer gestalten und aus eigener Kraft nachhaltige Lösungen entwickeln. Solidar Suisse hat sich ein grosses Ziel gesetzt: Extreme Ungleichheit, Ausbeutung und ungerechte Arbeitsbedingungen nicht nur anzuprangern, sondern mit vereinten Kräften

**Partnerschaft bedeutet für uns,
die Lasten des anderen zu kennen.**

**Yang Sophorn, Cambodian Alliance
of Trade Unions CATU**

aktiv zu bekämpfen. Wir bringen in diesem Kampf wichtige Akteur*innen zusammen, beschaffen die Mittel dazu und tragen unser Know-how bei.

Zusätzlich können wir internationalen Druck auf Unternehmen und Regierungen ausüben, indem wir Kampagnen organisieren. So stellen wir sicher, dass die Stimmen der Betroffenen gehört und ihre Rechte geschützt werden. Diese Solidarität ist besonders wichtig, da viele Probleme grenzüberschreitend sind und nur durch gemeinsame Anstrengungen gelöst werden können. Seien es Kinderarbeit auf den Baumwollfeldern in Burkina Faso, Ausbeutung auf malaysischen Palmölplantagen oder schlechte Arbeitsbedingungen in den Textil- und Lederfabriken in Südostasien: Alle diese Missstände haben mit dem Konsum in der Schweiz,

**Solidarität ist die Erkenntnis, dass
wir für unsere Freiheit, unser Glück
und unseren Erfolg in dieser Welt
aufeinander angewiesen sind.**

Mikael Leyi, Solidar-Netzwerk

mit unseren Handelsabkommen, mit internationalem Arbeitsrecht zu tun (siehe Seite 9).

Doch Kampagnen allein lindern die Not nicht: Der Zugang zu Bildung ist oft das einzige Mittel, damit junge Menschen die Chance erhalten, sich Perspektiven zu erschaffen. Partnerschaften mit Organisationen, Betrieben, Schulen und Gemeindebehörden sind entscheidend, um den Bedürfnissen der Menschen, der lokalen Wirtschaft und der regionalen Planung gerecht zu werden. Diese Zusammenarbeit hilft, sinnvolle Ausbildungen und sichere Arbeitsplätze für junge Menschen zu schaffen. Durch unsere Partnerorganisationen bekommen Kinder in Pakistans Slums Zugang zu Schulbildung, werden Jugendliche in El Salvador zu Töff-Mechani-

**Für mich bedeutet Zusammenarbeit
Verbundenheit von Frauen, Solidarität,
Schwesterlichkeit und Zusammensein.**

**Margarita Navarro, Red de Mujeres
de El Progreso, Honduras**

ker*innen und in Burkina Faso zu Solarpumpen-Installateur*innen. Indem wir zusammen mit unseren Partner*innen Ausbildungen in lokal nachgefragtem Handwerk anbieten, ermöglichen wir nachhaltige Entwicklung und wirtschaftlichen Fortschritt.

Die Zivilgesellschaft stärken

In den Programmländern von Solidar Suisse sind Menschenrechte und demokratische Freiheiten oft bedroht, und kleinen wie grossen Organisationen wird ein Maulkorb verpasst. Fachleute sprechen von einem «Shrinking Space» der Zivilgesellschaft. Der Begriff beschreibt, wie gerade in autoritären Gesell-

schaften zunehmend die Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen und Aktivist*innen eingeschränkt wird. Diese Entwicklung trifft Frauen, ethnische Minderheiten, die LGBTIQ*-Gemeinschaft und andere marginalisierte Gruppen besonders hart. Für Frauenrechtsorganisationen bedeutet der «Shrinking Space», dass sie ihre Arbeit nur noch schwer durchführen können. Etwa in El Salvador, wo deswegen massive häusliche Gewalt und Diskriminierung oft unbeantwortet bleiben und den Frauen der Zugang zu Bildung und zur Gesundheitsversorgung fehlt. Die LGBTIQ*-Gemeinschaft ist besonders stark von Einschränkungen der Versammlungs- und Meinungsfreiheit betroffen. Veranstaltungen und Organisationen werden verboten, Aktivist*innen verfolgt. Ohne sichere Räume können sie ihre Rechte kaum verteidigen. Menschen mit Behinderungen, Arbeitsmigrant*innen und Geflüchtete finden weniger Unterstützung. Ihre Organisationen

Solidarität heisst, dass wir uns aufeinander verlassen können und uns trotz Unterschieden gegenseitig respektieren und verstehen.

Juliana Patačić, Local Development Agency Subotica, Vojvodina

werden oft unterdrückt; sie werden noch weiter an den Rand gedrängt und ihre Stimmen nicht gehört.

Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Basisgruppen, nationalen und regionalen Netzwerken kann Solidar Suisse hier wichtige Unterstützung leisten. Etwa indem wir sichere Kommunikationskanäle bereitstellen, psychosoziale und juristische Hilfe bieten und international auf die Situation vor Ort aufmerksam machen. Diese Partnerschaften führen zu einer Stärkung der Aktivist*innen und demokratischer Bewegungen und erhöhen den Druck auf autoritäre Regimes.

Im Krisenfall rasch reagieren

Humanitäre Krisen wie Naturkatastrophen, Konflikte oder Pandemien erfordern schnelle und koordinierte Hilfe. Durch ein Netzwerk von weltweit über 180 Organisationen können wir rasch auf Krisen reagieren und gemeinsam mit lokalen Partnern gezielte und effektive humanitäre Massnahmen zur Linderung von akuter Not durchführen (siehe Seite 12). Diese Zusammenarbeit garantiert, dass die Unterstützung dort ankommt, wo sie am dringendsten benötigt wird. Und dass die Aufbauarbeit nachhaltig wirkt: Denn unsere Partnerinnen bleiben vor Ort, wenn wir uns wieder zurückziehen (siehe Seite 8).

Eine interessante Partnerin bleibt bei Erfolg wie Misserfolg an unserer Seite.

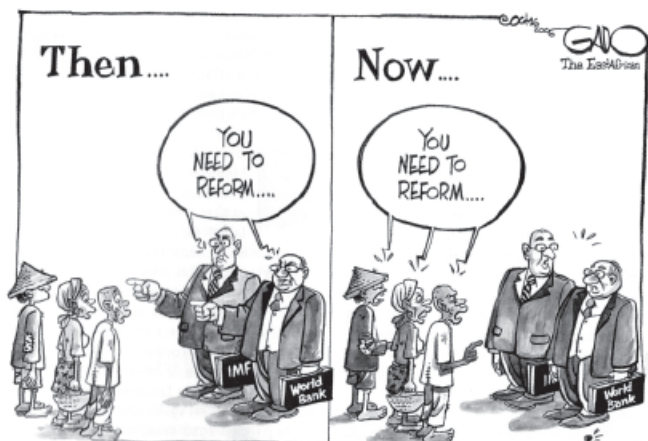
Sok Kin, Building and Wood Workers Trade Union Federation of Cambodia BWTUC

Bei dieser Zusammenarbeit hat für uns das gegenseitige Lernen und die Stärkung der organisationalen Fähigkeiten auf beiden Seiten Priorität. So können wir in Krisen professionell Unterstützung leisten und die Katastrophenbereitschaft erhöhen, um rasch zu intervenieren, beispielsweise bei Tsunamis oder Erdbeben. Und so fördern wir nachhaltig die Selbstheilungskräfte der Gesellschaft.

Um solche Partnerschaften – für faire Wirtschaft, für demokratische Gesellschaften, für humanitäre Zusammenarbeit – aufzubauen, braucht es Vertrauen, Augenhöhe und ein tiefes Verständnis solidarischen Miteinanders (siehe Seite 10). Wir müssen bereit sein, neue Ideen anzuerkennen, Anpassungen vorzunehmen, auch mal zu streiten, um gemeinsam zum Ziel zu kommen.

Das braucht einen langen Atem: Für dauerhafte Partnerschaften müssen wir uns langfristig engagieren. Hier sind nicht nur Fachleute gefragt, sondern auch eine stabile Finanzierung und sichere Arbeitsbedingungen für unsere Partnerorganisationen. Und es braucht Sie und Ihre Unterstützung: Sei es durch eine Spende, sei es dadurch, dass Sie unsere Arbeit und die internationale Zusammenarbeit der Schweiz verteidigen: gegen Spardiskussionen, gegen eine Militarisierung der Friedenspolitik, gegen einen Kahlschlag in der globalen Solidarität.

Cartoon des tansanischen Cartoonisten Gado zum Wandel der Konzepte grosser Geldgeber und zur Wirkung der Partizipation der Zivilgesellschaft.



SELBSTBESTIMMTE NOTHILFE

Bei Katastrophen sind lokale Partnerorganisationen entscheidend, um rasch die Menschen zu erreichen, die am meisten auf Unterstützung angewiesen sind.

Text: Mahmut Sansarkan, Verantwortlicher Türkei und Syrien, Foto: Sard

Solidarität: Verbindungen, um für uns selbst zu sorgen und unsere Autonomie zu stärken.

Majo Rosales, Actoras de Cambio, Guatemala

Hatice Öztürk aus Ahmethoca, einem kleinen Dorf im Südosten der Türkei, hat beim Jahrhundertbeben im Februar 2023 ihren Vater verloren: «Unser Haus wurde stark beschädigt und ist schliesslich eingestürzt», erzählt die 18-Jährige. Zum Überleben blieb Hatice, ihrer Mutter und den drei Geschwistern einzig die Rente des verstorbenen Vaters.

«Humanitäre Krisen finden auch dort statt, wo Solidar Suisse nicht bereits präsent ist», sagt Lukas Frohofer, Programmleiter Türkei, Syrien und Ukraine, «bei den Beben in der Türkei und in Syrien mussten wir die Strukturen erst aufbauen.» Lokal verankerte Partnerorganisationen sind für den Zugang zu entlegenen Gebieten zentral. Sie wissen, wo welche Hilfe am dringendsten gebraucht wird, können selbst aber keine grösseren humanitären Einsätze leisten. Hier kann Solidar Suisse schnell mit Expertise, Geldern und Gütern unterstützen.

Erfolgreicher Selbsthilfe-Ansatz

Nach dem Beben begannen wir sofort über Mitarbeiter*innen und Expert*innen lokale Partnerorganisationen zu suchen. Auch wenn es schnell gehen muss, werden diese geprüft und bewertet. «Dabei ist

Hatice Öztürk konnte dank finanzieller Unterstützung nach dem Erdbeben ihr Studium fortsetzen.



wichtig, dass die Partnerschaften und Diskussionen auf Augenhöhe sind», betont Frohofer.

Innerhalb kurzer Zeit kamen einige Partnerschaften mit Organisationen zustande, die Soforthilfe leisteten. Manche sind inzwischen mit Projekten zum Wiederaufbau beauftragt. Solidar Suisse erhielt zum Beispiel durch die Social Association for Relief and Development (Sard) Zugang zu entlegenen Gebieten wie Adiyaman, wo Hatice Öztürk lebt. Sard unterstützte dort die Betroffenen mit Beratung und Bargeld, um ihre vom Erdbeben zerstörten

Der Begriff Partnerschaft ist auch ein raffinierter Weg des digitalen Kapitalismus, sich zu bereichern.

Syarif Arifin, Sedane Labour Resource Centre LIPS, Indonesien

Lebensgrundlagen wiederherzustellen. «Dieser Selbsthilfe-Ansatz ist sehr erfolgreich, denn so können die Leute selbst bestimmen, und gleichzeitig ist die Qualität gesichert», erklärt Fares Alsaleh von Sard. So erhielt die Familie von Hatice Öztürk Ziegen, um sich wieder eine Existenz aufzubauen.

Nothilfe allein reicht nicht

Besonders schwierig war der Zugang zu den betroffenen Gebieten in Nordwestsyrien. «Diese Region ist vom Syrienkonflikt stark angeschlagen und kann auf keine funktionierende Regierung zählen», erklärt Frohofer. Neben der Instandsetzung von beschädigten Unterkünften und der Wasserversorgung engagiert sich Sard hier für den Schutz von Kindern, die durch das Erdbeben ihre Familien verloren haben oder schon vorher auf sich selbst gestellt waren. Kinder finden auch vorübergehend Unterschlupf in einem Schutzhaus, das seit dem Beben rund 700 Kinder betreut hat.

Für die Zusammenarbeit mit Partnern wie Sard ist eine langfristige Finanzierung essenziell. Denn nach Katastrophen brauchen die Menschen nicht nur Nothilfe, sondern müssen sich wieder eine Existenz aufbauen. Damit Hatice Öztürk ihren Traum verwirklichen kann: «Ich möchte Polizistin werden, um den Menschen zu helfen, wie uns beim Erdbeben geholfen wurde.»

INTERNATIONALER DRUCK DANK PARTNERSCHAFTEN

Über vier Millionen Migrant*innen aus Kambodscha und Myanmar arbeiten ohne gültige Papiere in Thailand und werden oft ausgebeutet. Das Mekong Migration Network (MMN) kämpft für ihre Rechte.

Text: Reiko Harima, Regionalkoordinatorin MMN in Hongkong, Foto: MMN/John Hulme

Arbeitsmigrant*innen in der Landwirtschaft leiden unter niedrigen Löhnen, langen Arbeitszeiten, mangelhaftem Arbeitsschutz und haben kaum die Möglichkeit, eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten. Wegen ihrem informellen Status haben sie häufig keinen sozialen Schutz. Werden sie entdeckt, droht ihnen Verhaftung und Abschiebung.

Mit Unterstützung von Solidar Suisse hat das MMN eine Studie über landwirtschaftliche Wanderarbeiter*innen in Thailand, dem wichtigsten Zielland für Migrant*innen in der Mekong-Subregion, durchgeführt. Denn je genauer wir ihre Situation kennen, umso besser können wir uns für ihre Rechte einsetzen. «Informelle» Arbeitnehmende sind vom thailändischen Sozialversicherungssystem ausgeschlossen. Es gibt jedoch Unklarheiten im Gesetz, die wir nutzen, um uns juristisch für sie einzusetzen.

Erfolgreiche Lobbyarbeit

Die Studie von 2020 ist eine wichtige Grundlage für unsere Beratungs- und Lobbyarbeit. So haben die Mitgliedstaaten der Vereinigung südostasiatischer Länder vor kurzem einen Leitfaden für die Vermittlung und den Schutz von Wanderfischer*innen ausgearbeitet. Er ermutigt die Länder, Migrant*innen in der Fischindustrie in ihr Sozialversicherungssystem aufzunehmen. Diese erwägen nun, den Geltungsbereich ihrer Sozialversicherungssysteme auf Arbeitnehmende auszuweiten, die derzeit als «informell» gelten.

Dank der Unterstützung von Partnern wie Solidar ist unser Netzwerk gewachsen und zu einem Knotenpunkt migrationsbezogener Entwicklungen in der Region geworden. Informationen fließen hier zusammen, und es entstehen gemeinsame Forschungsprojekte. So können wir überregional politischen Druck zum Schutz der Arbeitsmigrant*innen ausüben: etwa mit der Legalisierung von Wanderarbeiter*innen, einer Reihe bahnbrechender Siege in Fällen von Unterbezahlung und mit der Aufnahme von mehr



Eine Wanderarbeiterin in Ranong in Thailands Süden beim Verkauf von Fisch.

Migrant*innen in die Sozialversicherungssysteme. Doch trotz dieser Erfolge verschlechtert sich die Lage in Thailand derzeit wieder. Wegen der Krise seit dem Militärputsch von 2021 sind Arbeitskräfte

Für uns bedeutet Partnerschaft, dass wir dieselben Visionen verfolgen, uns gegenseitig unterstützen und respektieren, Ideen austauschen, zuhören und unabhängig bleiben.

Kong Athit, Coalition of Cambodian Garment Workers' Democratic Union C.CAWDU

aus Myanmar im Überfluss vorhanden. Einige Arbeitgeber nutzen diese Situation aus, indem sie Wanderarbeiter*innen nicht den geltenden Mindestlohn zahlen.

Der Einfluss des Schweizer Konsums

Solidar Suisse unterstützt nicht nur die Lobby- und Forschungsarbeit von MMN, sondern kämpft auch im globalen Zusammenhang mit uns. So sensibilisierte Solidar die Schweizer Konsument*innen dafür, dass Wanderarbeiter*innen hinter thailändischen Produkten wie Palmöl oder Reis stehen.

Solidarität: Kleine Gesten, die die Welt verbessern können.

Brenda Barrera, CRIPDES, El Salvador

STICHWORT AUGENHÖHE

Wie können ungleiche Machtbeziehungen zwischen internationalen Partner*innen verändert werden, und was tut Solidar dafür?

Text: Gina Bucher, Redaktorin, Foto: Andreas Schwaiger



Eine Frau in Burkina Faso wickelt den Baumwollfaden auf, mit dem sie Tücher webt.

Bereits bei der Gründung 1936, noch unter dem Namen Schweizerisches Arbeiterhilfswerk legte Solidar Suisse fest, dass Solidarität vor Ort unbürokratisch umgesetzt werden soll. Ein Konzept, das 2016 mit dem Sondergipfel der Geberländer in Istanbul neuen Auftrieb bekommen hat. Dort wurde festgestellt, dass zwei Drittel der Empfänger*innen wenig bis gar keinen Einfluss auf Entscheidungen haben. Mit der «Grand Bargain»-Vereinbarung, die daraus entstand, verpflichteten sich die Geberländer zu mehr Lokalisierung. Das heisst, die Menschen vor Ort sollen mehr Entscheidungsmacht erhalten.

Zum Beispiel Burkina Faso

In manchen Ländern passiert das zwangsläufig, etwa in Burkina Faso, wo in einigen Gebieten nur noch lokale Partnerorganisationen Zugang haben. «Hier müssen wir wegen der angespannten Sicherheitssituation Verantwortung abgeben», erklärt Serafina Häfeli, Programme Officer Burkina Faso.

Bei den rund 20 Partnerorganisationen des Burkina-Faso-Programms wurde im Februar eine anonyme Umfrage lanciert, um herauszufinden, wie diese Solidar Suisse sehen und was sie von der Zusammenarbeit erwarten. Die Fragen richteten sich pro Organisation an zwei Mitarbeitende aus unterschiedlichen Abteilungen, um verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen.

Erste Resultate zeigen, dass auf Projektebene viel vor Ort mitentschieden wird. Die Umfrage offenbart aber auch, dass manche Partner*innen auf strategischer Ebene stärker mitentscheiden möchten. So fordern sie teilweise mehr Visibilität, um bekannter zu

Ein interessanter Partner bringt unerwartete Ideen hervor und hilft uns, das zu erreichen, was einst unmöglich schien.

Kanokkarn Manop, Just Economy and Labor Institute JELI, Thailand

Partnerschaft heisst, Meinungen und Erfahrungen ehrlich miteinander zu teilen.

Heng Choeun, Cambodian Agricultural Workers Federation CAWF

werden. «Je nach Situation versuchen wir, Partnerorganisationen durch mehr Sichtbarkeit zu stärken – oder durch weniger zu schützen», sagt Serafina Häfeli und ergänzt: «Mehr Verantwortung bedeutet zwar mehr Macht, aber immer auch mehr Risiko, dessen müssen wir uns bewusst sein.»

Mehr Autonomie

Solche Erkenntnisse sind auch für Machtverschiebungen auf höherer Ebene zentral. Es braucht ein neues Selbstverständnis und Entscheide, die auf die aktuelle Situation reagieren. «Zu verhandeln, dass die Partner mehr Autonomie erhalten und ihnen mit mehr Flexibilität begegnet wird, ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit geworden», sagt Sandrine Rosenberger, Leiterin Monitoring & Evaluationen. «Wir versuchen, den Spielraum unserer Partnerorganisation zu verteidigen, indem wir den Gebern erklären, was ihre – immer höheren – Forderungen für diese bedeuten.»

Auch wenn während der Pandemie lokalen Mitarbeitenden und Partnerorganisationen zwangsläufig mehr Verantwortung überlassen wurde, da Reisen nicht möglich war, und auch wenn die Forderung nach Dekolonialisierung zunehmend wahrgenommen

Zusammenarbeit ist die Summe der Bemühungen mehrerer Menschen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Joel Posada, Comité de Agua SAP La Laguna, El Salvador

wird, sind die Beziehungen zwischen dem Globalen Norden und Süden im Kern asymmetrisch geblieben. Zwei Debatten befassen sich aus unterschiedlichen Perspektiven damit: Dekolonialisierung fordert neue Strukturen, um Asymmetrien aufzulösen. Lokalisierung fragt danach, wie die Zusammenarbeit mit Partner*innen vor Ort konkret aussehen soll.

Wer entscheidet?

Denn obwohl sich die Geber*innen 2016 zu mehr Lokalisierung verpflichtet haben, bleiben in der Praxis viele Fragen offen: Wer wählt die Partnerorganisationen aus? Wer entscheidet? Und wie wird eine Partnerschaft beendet?

«Wir dürfen uns nichts vormachen: Solange die finanziellen Mittel für die Projekte aus der Schweiz stammen, können wir, was Geld betrifft, Augenhöhe nicht in Anspruch nehmen», erklärt Felix Gnehm, Geschäftsleiter von Solidar Suisse. «Je mehr Respekt, Vertrauen, Empathie und Vorstellungskraft wir den Lebensrealitäten vor Ort entgegenbringen, desto höher werden unsere Partnerschaften bewertet.»

Begriffe hinterfragen

Mitarbeitende von Solidar Suisse in der Schweiz reflektieren diese Diskussion in verschiedenen Arbeitsgruppen: Sie hinterfragen Begriffe, organisieren Workshops, entwickeln strategische Ideen – und decken immer wieder Widersprüche auf. Oder sie setzen sich damit auseinander, dass die Realität der Bewohner*innen eines ehemals koloni-

Solidarität bedeutet für mich, immer für meine Compañeras da zu sein, wenn sie es brauchen.

Johana Argueta, Faro de Mujeres por la Vida, Honduras

alisierten Landes für viele Menschen in der Zentrale einer NGO nur schwer zu verstehen ist, weil ihnen die konkrete Erfahrung fehlt.

Solidar Suisse ist in verschiedenen Ländern durch Koordinationsbüros mit lokalen Mitarbeiter*innen präsent. Dies löst das Problem zwar nicht, ermöglicht aber eine Vielfalt an Perspektiven: «Wir haben verschiedene Rollen und Hintergründe, leben in verschiedenen Ländern und sind unterschiedlich betroffen», sagt Rosenberger.

Augenhöhe gegenüber den Partner*innen bedeutet eben auch, unsere Verantwortung anzuerkennen: Wenn wir aufzeigen, wie weltweite Ungerechtigkeiten mit unserem Verhalten in der Schweiz zusammenhängen, hilft das auch den Menschen vor Ort.

Für uns bedeutet Partnerschaft, dass wir uns gegenseitig helfen, um das gesetzte Ziel zu erreichen.

Kao Poeun, Independent Democracy of Informal Economy Associations IDEA, Kambodscha

EINE KETTE BRAUCHT STARKE (MIT)GLIEDER

Mit der Glückskette verbindet Solidar Suisse eine langjährige Partnerschaft. Was bedeutet diese Zusammenarbeit für die schweizweit bekannte Sammelorganisation?

Text: Sylvie Arnanda, Kommunikation Westschweiz, Foto: Katya Moskalyuk/Fairpicture

Bei Katastrophen wie den Erdbeben in der Türkei und in Syrien oder dem Krieg in der Ukraine entscheidet die Glückskette manchmal innerhalb von Stunden oder Tagen, ob sie Spenden sammelt. Dafür stützt sie

Eine Partnerschaft beinhaltet eine Zusammenarbeit, die auf gemeinsamen Interessen und gegenseitigem Vertrauen beruht.

Rizal Assalam, Transnational Palm Oil Labour Solidarity TPOLS, Indonesien

sich auf ihre Partnerorganisationen: «Von ihnen erhalten wir Informationen über die Lage, die Bedürfnisse der Bevölkerung, die Schwierigkeiten vor Ort sowie Kommunikationsmaterial», erklärt Constance Theisen-Womersley, Leiterin Humanitäre Hilfe. Aufgrund dessen bestimmt die Stiftung, ob sie tätig wird: «Mindestens drei Partnerorganisationen müssen vor Ort aktiv oder zu raschem Einsatz bereit sein, damit wir zu Spenden aufrufen.»

Schnelle Reaktion dank guter Partnerorganisationen

Um rasch reagieren zu können, muss die Glückskette also mit vertrauenswürdigen Partnerorganisationen

Oksana Madey und ihre Tochter Daryna sind vor dem Krieg innerhalb der Ukraine von Charkiw nach Pohrebyshe geflohen.



zusammenarbeiten. Diese werden in einem strengen Auswahlprozess bestimmt: «Wir prüfen verschiedene Kriterien wie die Zewo-Zertifizierung, die Einsatzbereiche und das finanzielle Volumen, um über die Akkreditierung zu entscheiden.» Wenn eine Organisation Partnerin geworden ist, reicht sie Vorschläge für Projekte ein, mit denen sie auf die Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerungsgruppen reagieren will. Vor dem Entscheid über die Finanzierung werden diese von der Stiftung und externen Fachleuten evaluiert. So geht dem Projekt einer NGO zur Wiederherstellung der Trinkwasserversorgung eine gründliche Analyse voraus. «Wir erwarten von unseren Partnerorganisationen ein hohes Mass an Professionalität und Transparenz», fährt Theisen-Womersley fort. Neben humanitären Organisationen ist die Glückskette auch auf Spendende und Medien angewiesen: «Alle Akteur*innen bringen solidarisch ihr Know-how ein.»

Komplexe Bedingungen

«Die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen bringt Herausforderungen mit sich, insbesondere wegen unserer Qualitätsansprüche und der Rechenschaftspflicht gegenüber unseren Spender*innen», erklärt Theisen-Womersley. Jede Organisation legt dar, wie sie die Mittel verwendet. Die sich laufend verändernden humanitären Verhältnisse, die schwierigen Bedingungen vor Ort und die finanzielle Abhängigkeit von der Stiftung sorgen für noch mehr Komplexität. Um eine wirksame Partnerschaft aufrechtzuerhalten, braucht es kontinuierliche Kommunikation und gegenseitige Unterstützung.

Und wie sieht die Leiterin Humanitäre Hilfe der Glückskette Solidar Suisse? Sie schätzt unsere Einsätze als besonders nachhaltig und wichtig, da wir in der Lage sind, lokale Organisationen vor Ort auszumachen und gezielt den am stärksten gefährdeten Menschen zu helfen. «Die Glückskette hat seit 1993 jedes Jahr Projekte von Solidar Suisse in sehr unterschiedlichen Kontexten unterstützt.»

Solidarität bedeutet für mich, an andere zu denken, mit anderen zu kämpfen und an andere zu glauben.

Esperanza Tubac, AGIMS, Guatemala



Foto: Alliance Sud/Daniel Rihs

**Zusammenarbeit bedeutet,
für ein gemeinsames Ziel
zu kämpfen.**

**Sabino Alas,
CORDES, El Salvador**

POLITIK – EINE ANGELEGENHEIT VON NGOS?

Alliance Sud setzt sich auf politischer Ebene für eine solidarische Schweiz ein, die ihre globale Verantwortung wahrnimmt. Geschäftsleiter Andreas Missbach erklärt, warum diese Arbeit so wichtig ist.

Interview: Sylvie Arnanda, Kommunikation Westschweiz

Sollen NGOs der internationalen Zusammenarbeit politisch aktiv sein?

Entwicklung und Politik sind untrennbar miteinander verbunden. Das Engagement der Schweiz in der internationalen Zusammenarbeit und seine Finanzierung werden in politischen Prozessen entschieden. Die negativen Auswirkungen, welche die Schweiz in gewissen Ländern haben kann, sind auch auf wirtschaftliche oder finanzielle Entscheidungen zurückzuführen. Ohne politische Initiativen können wir keine Verbesserungen für die Menschen im Globalen Süden erreichen.

Was können Alliance Sud und ihre Mitgliedsorganisationen bewirken?

Es ist enorm wichtig, dass die Organisationen ihre Interessen mit Hilfe von Alliance Sud einbringen können. Wir haben eine zentrale

Stimme in den politischen Debatten und vertreten über Mitglieder wie Solidar Suisse, die unsere Werte und politischen Ziele teilen, Hunderttausende von Menschen.

Warum konzentriert Alliance Sud sich nicht auf die Projektarbeit im Globalen Süden?

Würden wir die politische Arbeit in der Schweiz einstellen und alle Ressourcen für Projekte aufwenden, hätte dies schwerwiegende Folgen für die betroffenen Länder und Menschen. Niemand würde die Mittel für die internationale Zusammenarbeit verteidigen oder sich für eine gerechtere Wirtschafts- und Steuerpolitik der Schweiz einsetzen.

Warum ist die internationale Zusammenarbeit wichtig?

Die Welt endet nicht an den Grenzen Europas, und die Schweiz hat entscheidenden Einfluss auf den

Klimawandel, Krisen oder benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Die Schweiz ist eine Wirtschaftsmacht mit einem grossen Finanzzentrum und der grössten Anzahl an multinationalen Unternehmen pro Einwohner*in weltweit. Sie muss die internationale Solidarität und die Finanzierung von Klimamassnahmen für eine gerechtere Welt stärken.

Was sind aktuell die grössten Herausforderungen?

Der Bundesrat will einen Teil des Budgets der internationalen Zusammenarbeit für die Ukraine verwenden. So geht die Hilfe auf Kosten der ärmsten Länder der Welt. Ausserdem will der Ständerat zwei Milliarden Franken aus dem Budget der Entwicklungszusammenarbeit für die Armee verwenden. Beschämende Entscheidungen, welche die Sicherheit der Schweiz gefährden.

Welche Vision haben Sie für Alliance Sud und ihre Mitgliedsorganisationen?

Im Idealfall bräuchte es uns nicht mehr, weil die Schweiz ihre Verantwortung für eine sichere und gerechte Welt übernehmen würde. Bis es so weit ist, liegt aber noch ein langer Weg vor uns, und wir werden uns weiter entschlossen für Veränderungen einsetzen.



Foto: Miguel Gutierrez Chero

EU-KONZERNVERANTWORTUNGS- RICHTLINIE VERABSCHIEDET

Der EU-Ministerrat hat am 24. Mai eine Konzernverantwortungsrichtlinie verabschiedet. Sie verpflichtet grosse EU-Unternehmen dazu, Menschenrechte und Umweltstandards einzuhalten und ihre klimaschädlichen Emissionen zu reduzieren. Kontrolliert wird die Einhaltung durch eine nationale Aufsichtsbehörde mit Bussenkompetenz. Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden können neu zudem vor Gericht auf Schadenersatz klagen. Die Richtlinie tritt diesen Sommer in Kraft und alle EU-Staaten müssen sie innerhalb von zwei Jahren umsetzen. In der Schweiz bereitet die Koalition für Konzernverantwortung die Lancierung einer neuen Initiative vor, damit der Bundesrat das Thema nicht mehr auf die lange Bank schieben kann.

WECHSEL IM SOLIDAR-VORSTAND

Nach zwölf Jahren engagierter Arbeit in unserem Vorstand müssen wir Mario Carrera aufgrund der Amtszeitbeschränkung leider verabschieden. Mit seiner Solidarität und seinem Fachwissen war er ein hochgeschätzter Teil von Solidar Suisse. Sehr vermissen werden wir seinen Humor. Gleichzeitig freuen wir uns, Martine Docourt neu im Vorstand begrüßen zu dürfen. Sie hat Geo- und Umweltwissenschaften studiert, war beim Bundesamt für Umwelt tätig und ist nun bei der Gewerkschaft Unia für die Abteilung Politik verantwortlich. Ihre grosse Leidenschaft gilt der Politik: Sie war Gemeinde- und Kantonsrätin in Neuenburg und sitzt seit letztem Dezember im Nationalrat. Wir sind überzeugt, dass sie mit ihrer Expertise und ihrem Engagement neue Impulse setzen wird, und freuen uns auf die Zusammenarbeit.



Foto: Goran Basic/SP Schweiz



Foto: Mohammad Rakibul Hasan/Fairpicture

ROHINGYA: SIEBEN JAHRE EINGESPERRT

Im August 2017 flohen über 700 000 Rohingya vor der systematischen Militärgewalt in Myanmar nach Bangladesch. Heute leben mehr als eine Million von ihnen im grössten Flüchtlingslager der Welt in Cox's Bazar. Die Zustände sind besorgniserregend: «Den Menschen fehlt es an allem», sagt Solidar-Programmleiter Talha Paksoy. «An Essen, Unterkünften, sanitären Einrichtungen, Trinkwasser, Schulen und Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu sichern.» Seit 2018 leistet Solidar in Cox's Bazar humanitäre Hilfe. Aktuell konzentrieren wir uns darauf, Bildung für Kinder anzubieten und Alternativen zur informellen Arbeit zu schaffen. «Wir möchten den Geflüchteten Instrumente an die Hand geben, damit sie sich selbst versorgen können», sagt Talha Paksoy.

CAPTAIN FÜR DIE FREIHEIT

«Captain Fantastic» ist ein berührender Film, der mit seiner scharfsinnigen und kritischen Sicht auf unseren Lebensstil einen Hauch von Rebellion versprüht.

Text: Justin Biedermann, Praktikant Kommunikation, Filmstill: Impuls Pictures



Bald werden Ben und seine Kinder die Idylle verlassen müssen.

In einem nordamerikanischen Wald, fernab von Fast-Food-Restaurants und vierspurigen Autobahnen, lebt Ben mit seinen sechs Kindern, die sich nach ihren eigenen Regeln entwickeln und so vom Diktat des Wohlstands emanzipieren. Sie bauen ihre eigene Nahrung an, jagen nur, was sie brauchen, studieren Physik, Mathematik und Literatur. Sie alle streben nach dem Ideal der Selbstversorgung, bis ein tragisches Ereignis ihren Alltag erschüttert und sie gezwungen werden, ihre utopische Welt zu verlassen und sich den Gepflogenheiten der modernen Gesellschaft anzupassen. Doch sind sie dazu in der Lage?

Unterschiedliche Perspektiven

Matt Ross' in Cannes ausgezeichneter Film vermittelt uns das Gefühl, dass das Leben am Rande der Gesellschaft ökologische und persönliche Nachhaltigkeit ermöglicht. Der Filmemacher spielt dabei gekonnt mit Elementen der Genres Drama, Komödie und Roadmovie, um die Freiheitsliebe in Szene zu setzen. In «Captain Fantastic» geht es nicht um das grosse Spektakel. Vielmehr liegt die Schönheit des Films in der philosophischen Grundhaltung seiner Protagonist*innen und in der Widerstandsfähigkeit, die sie an den Tag legen – in schlichtem Stil von bemerkenswerten Schauspieler*innen erzählt.

Der Film hinterfragt sowohl die Beziehung zur Wildnis als auch den Konformismus, ohne ein allzu

bequemes Urteil zu fällen. Die Klugheit dieser Erzählung liegt in der Darstellung verschiedener Haltungen; der Film läuft nie Gefahr, in ein anarchistisches Pseudo-Pamphlet abzugleiten. Dies gibt ihm eine einzigartige Harmonie und zeigt uns die wahre Bedeutung von Zugeständnissen.

Vorschläge statt Urteile

Angesichts einer Umwelttragödie, die uns alle betrifft, erinnert uns der Film daran, dass auch die Dringlichkeit, auf den Klimawandel zu reagieren, eine rote Linie kennt: zu verurteilen, ohne Vorschläge zu machen. Der Film geht in die Offensive und bestätigt mit Bravour die beliebteste Devise des Kinos: «Show, don't tell».

Aber vielleicht ist seine wahre Meisterleistung, dass er uns so tief berührt, dass wir bereit wären, alles hinter uns zu lassen, um auf einer Farm in Montana Hühner zu züchten.



Der Film ist auf Apple TV, Blue TV+ oder Youtube und als DVD erhältlich.

SOLIDAR EMPFIEHLT



OHNE SAUBERES WASSER KEINE ENTWICKLUNG

Halia Mocala leitet in Moçambique die Solidar-Projekte, die Zugang zu Trinkwasser schaffen, und klärt in den Dörfern über Hygiene auf.

Text: Gina Bucher, Redaktorin, Foto: Solidar Suisse

«Am Ende des Tages gehe ich mit dem Gefühl nach Hause, etwas bewirkt zu haben: Weil Menschen, die vorher keinen Zugang dazu hatten, nun sauberes Wasser trinken können», antwortet Halia Mocala auf die Frage, was ihr an der Arbeit bei Solidar Suisse gefällt. In Moçambique hat die Hälfte der Landbevölkerung kein sauberes Trinkwasser, und viele Menschen wissen wenig über den Zusammenhang von mangelnder Hygiene und Krankheiten.

Kaum Zugang zu Trinkwasser

Geboren ist Halia Mocala in Meconta, einem kleinen Dorf in der Provinz Nampula, als fünftes von sieben Kindern. Als sie fünf war, zog ihre Familie in die Stadt. «Selbst dort war die Wasserversorgung lange noch schlecht, und nur wenige Familien hatten Zugang zu sauberem Wasser, da es kaum Brunnen und Hausanschlüsse gab», erinnert sich Mocala. Mit elf Jahren verliess sie ihre Familie, um in der Hauptstadt Maputo die Sekundarschule abzuschliessen. Anschliessend begann sie an der Universidade Zambeze in Manica ein Studium in Umwelttechnik und Ressourcenmanagement. Wäh-

rend ihres Masterstudiums arbeitete sie als Praktikantin im Utsanana-Projekt von Solidar, das Menschen Zugang zu Trinkwasser verschafft.

Expertinnen wie Halia unterstützen in ländlichen Gebieten die Planung, den Bau und die Reparatur von Wassersystemen sowie die Reparatur von manuellen Pumpen. Und sie schulen Wasserkomitees: Dorfvertreter*innen, die das Wissen über sauberes Wasser und Hygiene weitertragen.

Behörden müssen Verantwortung übernehmen

Inzwischen arbeitet die 31-Jährige sechs Jahre für Solidar Suisse. Um acht Uhr beginnt ihr Arbeitstag im Büro, wo sie Besuche in die Dörfer organisiert oder sich mit Partnerinnen und Assistenten austauscht.

Sie trifft Behördenvertreter*innen, um die Erstellung von Trinkwasserbrunnen zu besprechen, und schult die Menschen in den Gemeinden, wie sie die Wasserquellen sauber halten können. «Wir sensibilisieren auch für Cholera, da es erst kürzlich einen Ausbruch in Moçambique gegeben hat.»

Die Behörden reagieren unterschiedlich auf die Arbeit ihres Teams. Die meisten freuen sich über

Für Halia Mocala ist es eine der grossen Herausforderungen, die Behörden zu schnellem Handeln zu bewegen.

Hilfe. «Schwierige Momente sind, wenn wichtige Regierungsvertreter*innen keine Verantwortung übernehmen und ihre Rolle nicht richtig ausfüllen. Denn das ist nicht nachhaltig», erzählt sie.

«Die Wasserprojekte verbessern den Service public», erklärt Halia Mocala, «um dies zu erreichen, müssen wir die Eigenverantwortung stärken und uns für eine Politik einsetzen, die langfristige Wirkung für die Dorfbewohner*innen zeigt.»

Herausfordernde Instandhaltung

Erst durch das zweijährige Praktikum bei Solidar Suisse habe sie verstanden, dass sauberes Wasser ein Schlüsselfaktor für die Entwicklung ihres Landes ist. Denn im Studium wurde eine sehr theoretische Sicht auf die Probleme ihres Landes vermittelt. «Seit ich mich für den Zugang zu Trinkwasser einsetze, ist mir viel klarer, wo die Probleme liegen – und wie sie angegangen werden können. Wichtig ist, dass sich die Gemeinden aktiver an der Entwicklung des Landes beteiligen, vor allem auch die Frauen», meint Halia.

Zwar haben neue Brunnen die Trinkwasserversorgung in den letzten Jahren verbessert. Doch noch immer fehlt Fachwissen und Personal, um mit kaputten Wassersystemen umzugehen, sodass es ein ständiger Kampf bleibt, die aufgebaute Versorgung instand zu halten.

Für sie persönlich ist das unterschiedliche Arbeitstempo die grösste Herausforderung: «Ich bin es gewohnt, Dinge schnell zu erledigen, weil wir als NGO möglichst rasch Veränderung wollen. Die Behörden agieren oft vorsichtiger. Natürlich haben sie ihre Gründe dafür. Aber es demotiviert mich», sagt Halia Mocala.

Gegen halb sechs geht sie nach Hause und trifft ihre Familie und Freund*innen. Oder sie hört Musik in ihrer Muttersprache Macua, zum Beispiel den Song «Othiawene» von Eyuphuro.

Carlo Sommaruga
Solidar-Präsident



Die Schweiz hat ihren moralischen Kompass verloren

Der Bundesrat hat kürzlich die Botschaft zur Strategie der internationalen Zusammenarbeit 2025–2028 verabschiedet. Mich hat schockiert, dass die Strategie riesige Summen aus dem Budget für Armutsbekämpfung und Entwicklung für den Klimaschutz und den Wiederaufbau der Ukraine einsetzen will – und dies ohne zusätzliche finanzielle Mittel.

Solidar Suisse und Dutzende andere wichtige Akteur*innen haben dies scharf kritisiert. Wir forderten, dass der Wiederaufbau der Ukraine, so wichtig er ist, auf keinen Fall auf Kosten der ärmsten Regionen der Welt erfolgen darf.

Der zuständige Bundesrat Ignazio Cassis hat alle Einwände ignoriert und spielt die Regionen gegeneinander aus – auf Kosten der einkommensschwächsten Länder. Entgegen Cassis' Versprechen werden die Mittel, die durch die Einstellung der Zusammenarbeit mit Lateinamerika frei werden, nun nicht für Afrika, sondern für die Ukraine verwendet.

Aber es kommt noch schlimmer. Der Ständerat hat eine zusätzliche Erhöhung der Armeeausgaben um vier Milliarden Franken beschlossen, wovon zwei Milliarden dem Budget der internationalen Zusammenarbeit entnommen werden sollen. Eine verantwortungslose Plünderung, unter der Millionen von Frauen, Männern und Kindern in grosser Not am meisten leiden werden.

Abschottung, Isolation und Geiz machen die Welt nicht besser, sondern uns als Gesellschaft verletzlicher. Helfen Sie deshalb mit, den Kahlschlag in der Entwicklungszusammenarbeit zu stoppen!

Schlagen Sie mit uns Alarm
solidaritaets-alarm.ch



Ihre Spende wirkt

Mit 50 Franken kann ein Brunnen mit manueller Handpumpe repariert werden. 100 Franken ermöglichen die Weiterbildung eines Trinkwasserkomitees. 350 Franken finanzieren eine neue Handpumpe für einen beschädigten Brunnen.

AKTIV WERDEN

Kämpfen Sie mit uns für globale Fairness. Dazu gibt es im Kleinen wie im Grossen viele Möglichkeiten. Hier ein paar konkrete Vorschläge.

Über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken

Das können Sie tun, indem Sie Solidar Suisse in Ihrem Testament berücksichtigen. Informationen finden Sie auf unserer Website. Unsere Mitarbeiterin Paula Hromkovicova berät Sie gerne vertraulich, professionell und diskret zum Thema Nachlassplanung.

E-Mail: paula.hromkovicova@solidar.ch



TESTAMENT
solidar.ch/legate

Quiz zu Partnerschaften

Welche Schweizer Hilfsorganisation wurde 1863 durch eine Partnerschaft zwischen sechs Schweizer Bürger*innen gegründet? Was sind die Vorteile der Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen? Seit wann ist Solidar Suisse Partner der Glückskette? Machen Sie mit bei unserem Quiz und erfahren Sie mehr über das Thema Partnerschaften!



ZUM QUIZ
solidar.ch/quiz

Den Kahlschlag stoppen!

Die Schweizer Politik will die Beiträge für die internationale Zusammenarbeit massiv kürzen. Das ist zutiefst unsolidarisch. Weder eine Erhöhung des Militärbudgets noch die wichtige Hilfe für die Ukraine dürfen auf Kosten der Entwicklungszusammenarbeit finanziert werden. Ein solches Vorgehen lässt die ärmsten Menschen im Stich und bedroht auf lange Sicht die Sicherheit und Stabilität. Wir müssen das Parlament wachrütteln und den Kahlschlag stoppen.



**SCHLAGEN SIE
MIT UNS ALARM**
solidaritaets-alarm.ch

MITKÄMPFEN

IMPRESSUM

Herausgeber Solidar Suisse, Quellenstrasse 31, 8005 Zürich, Tel. 044 444 19 19, E-Mail: kontakt@solidar.ch, solidar.ch
IBAN CH67 0900 0000 8000 0188 1
Mitglied des europäischen Netzwerks Solidar
Redaktion Katja Schurter (verantwortliche Redaktorin), Christian von Allmen, Benjamin Gross, Sylvie Arnanda, Cyrill Rogger

Layout artischock.net
Übersetzungen Katja Schurter, alingui
Korrektorat Jeannine Horni, Valérie Knechciak
Druck und Versand Mattenbach AG, Technoramastrasse 19, 8404 Winterthur
Erscheint vierteljährlich, Auflage: 37 000
Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen (Einzelmitglieder mindestens Fr. 70.–,

Organisationen mindestens Fr. 250.– pro Jahr).
Gedruckt auf umweltschonendem Recyclingpapier.

Rückseite
Solidar Suisse sieht bald anders aus!
Visual: Notice.

**Solidar
Suisse**

**sieht bald
anders aus!**

**so!idar
suisse**

Wir freuen uns, Ihnen unser
Magazin ab nächster Ausgabe
mit neuem Namen und in neuem
Design präsentieren zu können.